

Kritik am Kompromiß

Hartmannbund Niedersachsen zur Diskussion über Kinderstation

SOLTAU. Auf den Krankenhaus-Kompromiß, der sich derzeit in der Diskussion befindet (HK berichtete), hat jetzt der Hartmannbund Niedersachsen als Vereinigung der Ärzteschaft mit einer Mitteilung reagiert.

Darin verweist er auf den herrschenden Ärztemangel, der auch das Soltauer Krankenhaus als eines der beiden Häuser des Heidekreis-Klinikums betreffe. Medienberichten zufolge, so der Hartmannbund, fehlten hier 14 Mediziner: „Die Notwendigkeit der vorübergehenden Schließung einer Station der Inneren Abteilung aufgrund eines Ärztemangels ist erst der Anfang. In den neuen Bundesländern konnte eine Klinik nicht in Betrieb gehen mangels Ärzte. Ein weiteres Krankenhaus in Niedersachsen mußte komplett schließen, ebenfalls aus Mangel an Ärzten.“

Und weiter: „Krankenhausabteilungen, die unter eine Bettenauslastung von 70 Prozent sinken, sollen laut Aussagen der Krankenkassen geschlossen werden. Um eine höhere Belegung zu erreichen, schlägt der Hartmannbund Niedersachsen deshalb die Zusammenlegung der beiden Häuser des Heidekreisklinikums Soltau und Walsrode an einem Standort vor. Dies würde ausdrücklich den Patienten zugute kommen, da bei entsprechender Konzentration des

vorhandenen Personals (Ärzte und Pflegekräfte) die Zuwendungszeit deutlich stiege. Gleichzeitig würden Kosten für Baukörper und Verwaltung gespart.“

In diesem Zusammenhang müsse auf jeden Fall die Frage der Privatisierung der beiden Krankenhäuser angesprochen werden: „Der Marktanteil der privaten Klinikträger liegt in Deutschland schon bei fast 60 Prozent. In Haburg hat der Verkauf der Städtischen Kliniken an den Asklepioskonzern zunächst zu Protesten geführt. Eine Versorgungsverschlechterung ist nicht eingetreten, im Gegenteil, die privaten Kliniken sind voll ausgelastet. Ein weiterer positiver Effekt in Hamburg ist, daß das öffentlich geführte Universitätskrankenhaus Hamburg/Eppendorf sich der privaten Konkurrenz stellen mußte.“

Die Krankenhäuser hätten sich am Versorgungsbedarf der Bevölkerung zu orientieren. Der Landkreis Soltau-Fallingb. verfüge über zirka 140.000 Einwohner, die ärztlich zu versorgen seien: „Man rechnet in ländlichen Regionen auf 1.000 Einwohner zirka fünf Betten. Theoretisch müßten 700 Betten vorhanden sein. Leider haben das hochspezialisierte Diakoniekrankenhaus Rotenburg und andere Krankenhäuser zu einer Ab-

wanderung von Patienten aus dem hiesigen Landkreis geführt.“

Der Landkreis Rotenburg/Wümme habe zirka 160.000 Einwohner, verfüge aber über weit mehr als 800 Betten mit einem Hochleistungskrankenhaus, also einem Haus der Maximalversorgung. Darüber hinaus habe das Krankenhaus zwischenzeitlich auch Häuser in anderen Städten unter seiner Regie beziehungsweise führe eine sehr enge Zusammenarbeit mit den Kliniken Verden und Achim geführt. In keinem der erstellten Gutachten werde geprüft, warum die Krankenhäuser Soltau und Walsrode in den vergangenen 30 Jahren von einst ausgewiesenen rund 700 Betten auf nunmehr unter 500 Betten habe schrumpfen müssen.

Weiter heißt es: „Ob die Kinderstation in Soltau, um die sich derzeit alles dreht, überleben wird, erscheint fraglich, insbesondere weil sich die SPD-Kreistagsfraktion unter Vorsitz von Dieter Möhrmann noch nicht abschließend zum Kompromiß geäußert hat. Bedauerlich für die Bevölkerung, daß sie sich vermutlich wieder einmal für ein Ziel engagiert hat, das nicht realisierbar ist. Wir erinnern an den Kampf der Bevölkerung für die Kinderambulanz Soltau, die aufgrund der Rechtslage und der bestehenden Gesetze nur mit der Schließung enden

konnte. Eine 24stündige ambulante Versorgung des kranken Kindes ist nicht möglich, lediglich eine Versorgung von Kindern, die einer stationären Betreuung bedürfen. Somit ist die Notfallversorgung nur auf den Gebieten der im Hause vorhandenen Fachabteilungen möglich - bei Nasenbluten, Fremdkörpern in Nase, Ohr, Speiseröhre und Luftröhre, oder Augenfremdkörpern ist die Notfallversorgung aufgrund des Mangels an fachkompetenten Ärzten im Krankenhaus Soltau ausgeschlossen. Eine sinnvolle Umstrukturierung der beiden Krankenhäuser zum Wohle der Patienten ist nur möglich unter Einbeziehung der sachkompetenten Ärzteschaft der Krankenhäuser und der niedergelassenen Ärzte. Diese sind bisher nicht gefragt worden.“